

"Dobrodosli" = Willkommen : hundert Kinder aus Serbien in Grindelwald in den Ferien

Autor(en): **Bonetti, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Dobrodosli» = Willkommen

Hundert Kinder aus Serbien in Grindelwald in den Ferien

Das Lager geht auf die im August 2000 auf Initiative von alt Bundesrat Adolf Ogi gegründete, privatrechtliche Stiftung «Swiss Cor» – Die Schweiz zeigt Herz – zurück. Bereits zum zweiten aufeinander folgenden Mal beherbergte die Schweiz auch diesen Sommer während zweier Wochen Kinder aus der Krisenregion im Balkan.

Rund hundert Kinder aus verschiedenen Städten der Republik Jugoslawien wurden in Grindelwald willkommen geheissen. Der

Four Ursula Bonetti, Breiten/Mörel

Aufenthalt verstand sich als Entdeckungsreise in der Schweiz. Auch für das gesundheitliche Wohl sollte umfassend gesorgt werden. Daneben durfte die Freizeit nicht zu kurz kommen.

«Dobrodosli»

Auf einer breiten Stoffbahn leuchtete dieser serbische Willkommensgruss gleich an der ersten Baracke. Die Kinder hatten ihn gemalt und aufgehängt für Gäste, welche das Lager besuchten. Ganz einfach kam man da zwar nicht hinein. Sicher beschützt von Angehörigen des Festungswachtkorps (FWK) – abgeschirmt gegen zu wohlmeinende Neugierige oder gar Fremdenhasser – lebten die Kinder im Militärlager in Grindelwald, mitten in der herrlichen Bergwelt des Berner Oberlandes. Die Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren stammten aus unterschiedlichen Schichten und wurden in Zusammenarbeit zwischen dem serbischen Bildungsministerium, der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), dem Koordinationsbüro der Schweiz in Belgrad sowie dem Schweizer Botschafter Gaudenz Ruf ausgewählt. Die jugendlichen Schüler und Schülerinnen wurden von rund zehn Begleitern betreut, die ihnen bereits bekannt waren, in der Regel ihre Lehrer. Die Kinder stammten aus den vier serbischen Regionen Zrenjanin, Uzice, Nis und Novi Pazar. Man wollte damit den Schülern ermöglichen, Kameraden aus andern Landesteilen kennen zu lernen, denn viele sind noch nie aus ihrer Stadt herausgekommen. Der Zusammenhalt und das Verständnis füreinander von Jugendlichen aus einem Land mit verschiedenen Regionen sollte damit gefördert werden.

Es lebe die Milizarmee

Was hier auf die Beine gestellt, organisiert



Kletterkurs. Sorgfältig wird angeseilt und instruiert.

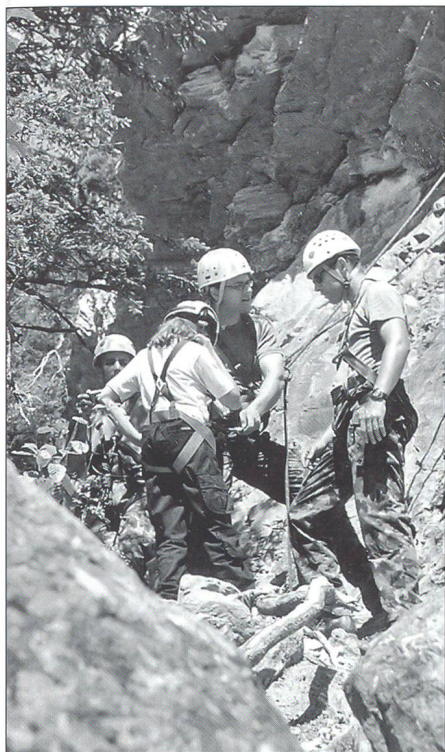


und durchgeführt wurde, ist, so Divisionär Luc Fellay – Ter Div 1 – nur in einer Milizarmee möglich. Für diesen WK kamen AdA aus verschiedenen Einheiten zusammen, um eine optimal spezialisierte Organisation zu bilden. So stellte die Ter Div 1 die Logistik für dieses Lager sicher mit der Sch Füs Kp IV/27 – z. B. für Transporte und rückwärtige Dienste – und der Stabskp der Ter Br II/10 für die Stabsarbeit. Das Spit Rgt 2 zeichnete verantwortlich für die sanitätsdienstlichen Aufgaben. Lagerarzt war Oberst David Bettex. Dazu kamen etliche Angehörige des Festungswachtkorps für den Sicherheitsdienst. Für die zahnärztlichen Behandlungen standen vier Zahnärzte während der ganzen Dauer des Lagers voll im Einsatz. Der Anfall an zappeligen, ängstlichen jungen Patienten war enorm: 50 Prozent der Kinder litten an – teilweise

schweren – Zahnschäden, die in diesem Lager ganz behoben wurden oder zumindest soweit hergestellt, dass zu Hause nur noch wenig weiterbehandelt werden muss. Manch einer mag sich ab und zu nach einem besonders anstrengenden Tag nach seiner ruhigen, stillen Praxis zu Hause gesehnt haben. In kurzer Zeit sollte so viel als möglich erreicht werden zum Wohle der Kinder, ohne aber das Feriengefühl allzu sehr einzuschränken. Genauso gefordert war auch der aufgebotene Orthopäde, der sich um die Füsse der Kinder kümmerte, die ebenfalls oft bereits grosse Schäden aufwiesen. Das Krankenzimmer und die Praxen waren zweckmässig mit einfachem Mobiliar, aber modernen Geräten ausgestattet. Die anfallende Wäsche wurde im nahe gelegenen Zeughaus gewaschen, wobei einfach jedes Kind eine eigene ALN-Nummer bekam. Ganz allgemein standen alle AdA, Soldaten und Kader in diesem eher aussergewöhnlichen WK der verantwortungsvollen Aufgabe sehr aufgeschlossen gegenüber und waren hoch motiviert. Dabei gaben alle ihr Bestes im Interesse der ihnen anvertrauten fremden Kinder.

Leibliches und seelisches Wohl stand im Vordergrund

Jedes Kind wurde gründlich zahnärztlich untersucht und wenn nötig behandelt, ganz speziell eben die Zahnschäden und die orthopädischen Probleme. Sechs Kindern wurde eine Brille verordnet und angepasst. Die medizinische Betreuung wird



Erste Versuche im Felsen.

auch nach dem Lager zu Hause weitergeführt. Lustige Episoden gab es rund um die Mahlzeiten. Die Schweizer Militärkost behagte den meisten Kindern sehr. Endlich einmal genug auf dem Teller, abwechslungsreich und gesund. Aber unseren beliebten Lindenblütentee wollten sie zunächst nicht trinken. Weshalb? In Jugoslawien trinkt man Tee nur warm. Eine Frikation, die problemlos behoben werden konnte, wir sind ja eine flexible Armee. Ebenso die Frage nach dem Jogurt, das entweder stichfest ohne Früchte bekannt war oder dann fast flüssig zum Trinken, nicht aber unsere Früchtejogurts. Es spielte keine Rolle, dass die Auswahl dann nicht mehr so gross war, der dickere Nature-Jogurt wurde mit Begeisterung verzehrt. Es könnte alles so einfach sein! Die Kinder waren klassenweise in den Baracken untergebracht wie die Soldaten im Militärdienst mit Armeematerial respektive -Wäsche.

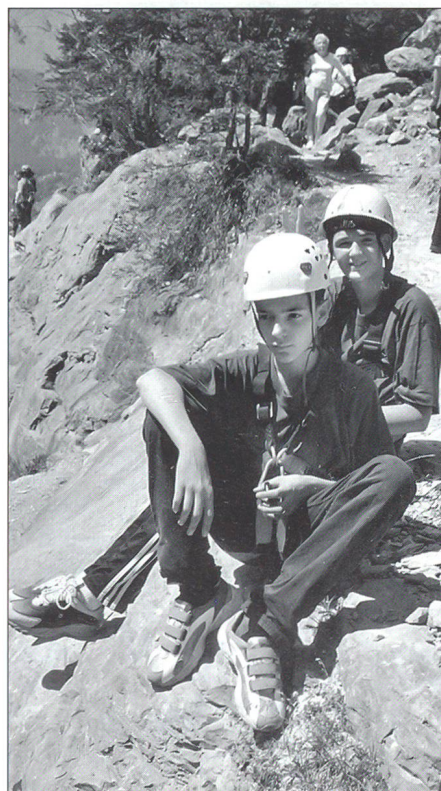
«Me muess halt rede mitenand!»

Es wurden nur Begleitpersonen eingeladen, die Deutsch sprachen oder gut Englisch, um unnötigen Missverständnissen vorzubeugen. Sie dienten denn auch als Dolmetscher. Man mag nun zur Frage der Einbürgerungen von Ausländern der zweiten oder dritten Generation stehen wie man will. Wenn man aber beobachtet, wie ein junger Oberleutnant der Schweizer Armee mit den Gastjugendlichen aus Jugoslawien lebhaft und fließend Serbisch redet, weil es seine eigene Muttersprache ist, die er zu Hause mit Eltern und Ge-

schwistern noch spricht, dann macht man sich plötzlich andere Überlegungen. Solche Erlebnisse sind positive Beispiele in unserer durch Adaptionen oder Einbürgerungen unterdessen recht «internationalen» Armee. In jedem Gespräch wurde überzeugt bestätigt, dass keine Führungsprobleme bestehen. Die Kinder zeigten bei aller Lebhaftigkeit sogar eine erstaunliche Disziplin, die bei ihnen in der Schule noch geübt wird und selbstverständlich ist, zum Beispiel beim Einsteigen in den Bus, Essen fassen und generell unterwegs. Sie erhielten kein persönliches Geld als Taschengeld. Bei Ausflügen gab es aber oft Glace oder sonst etwas, das sie sich kaufen durften. Es gab keine Probleme mit Alkohol oder Zigaretten, obwohl es Teenager in einem «schwierigen» Alter waren, die in unsern Landen häufig bereits allerlei konsumieren, das sie noch nicht sollten. Obwohl es sicher laut und fröhlich zuzuging, waren sich die Kinder bewusst, dass sie hier Gastfreundschaft genossen, und keines setzte dieses tolle Erlebnis mit Dummheiten aufs Spiel.

Wer soll das bezahlen?

Es stellte sich die Frage, wer für dieses Lager die Kosten übernimmt. Deshalb wurde im Jahr 2000 die privatrechtliche Stiftung «Swiss Cor» gegründet. Diese Stiftung hat zum Ziel, jährlich ein Ferienlager in der Schweiz für Kinder aus Krisengebieten zu organisieren, die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen und die jährlichen Ferienlager zu organisieren. Das diesjährige



Ruhepause, Ausblick aus der Höhe.

Ziel und Zweck der Stiftung Swiss Cor

Die Stiftung Swiss Cor hat zum Ziel, jährlich ein Ferienlager in der Schweiz für Kinder aus Krisengebieten zu organisieren. Es ist das Ziel der Stiftung, die nötigen finanziellen Mittel zu beschaffen und die jährlichen Ferienlager zu organisieren.

Patenschaften und Sponsoren

«Botschafterinnen» aus den Sprachregionen werden «Patenfamilien» rekrutieren, die ein Kind sponsorn können. Einerseits soll ihr finanzieller Beitrag helfen, die Kosten für diese aufwendigen Lager zu decken. Andererseits können diese Patenfamilien den individuellen Kontakt zu den Kindern herstellen und ihnen eine persönliche Verbindung ermöglichen.

In einer «Patenvereinigung» sollen die Patenfamilien ihre Ideen und Erfahrungen zur Unterstützung der Kinder bei der Weiterentwicklung und Ausbildung austauschen können.

Sponsoren sind eingeladen, das Anliegen finanziell oder mit Naturalgaben zu unterstützen. Die Geschäftsleitung nimmt Vorschläge gerne entgegen.

Deckung der Kosten der jährlichen Lager

Erträge aus dem Stiftungskapital, das von privaten Geldgebern geüffnet wurde, Beiträge von Sponsoren sowie Sammlungen bei den Patenfamilien und anderen Kreisen sollen die Kosten der jährlichen Ferienlager sowie der Organisation decken.

Das Patronatskomitee

Bundespräsident Ogi hat die Gründung dieser Stiftung angeregt und sich verpflichtet, das Patronat zu übernehmen. Ein Patronatskomitee wird zu gegebener Zeit gebildet werden.

Der Stiftungsrat

André Liaudat, Präsident, Freiburg
Thomas Hoeppli, Lenzersheide
Louis Gilliéron, Belmont-sur-Lausanne
Charles Raedersdorf, Köniz

Die Strukturen der Stiftung

Nebst den statutarisch vorgeschriebenen zwei Organen, Stiftungsrat und die Revisionsstelle Pricewaterhouse Coopers in Bern, stützt sich die Stiftung auf drei Kommissionen. Die Lagerkommission, die Finanzkommission und die Öffentlichkeitskommission werden je von einem Stiftungsrat geleitet.

Lager wurde von vielen Sponsoren unterstützt. Die Kinder wurden mit zweckmässiger Bekleidung ausgestattet, mit Sportschuhen und -kleidern, Spielen, Büchern, Bastelmaterial. Sie durften alle auch noch neue Kleider und praktische Geschenke mitnehmen. Um das aufkommende Heimweh zu bekämpfen, standen auch Kuscheltiere im Einsatz bereit. Die Kosten für den Flug in die Schweiz und wieder nach Hause übernahm Swissair. Viele einzelne Spenden ermöglichten den Kindern tolle Ausflüge in die Berge, in andere Ortschaften. Ein vielseitiges und abwechslungsreiches Programm war sorgfältig zusammen-

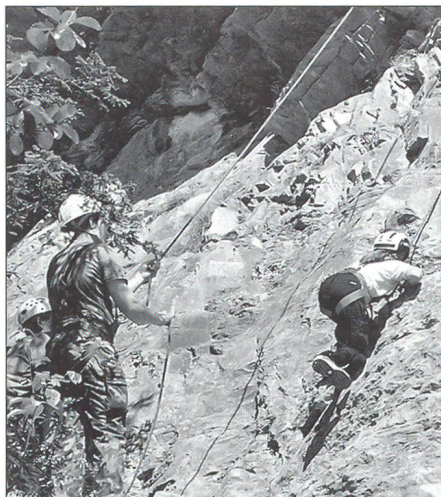
gestellt worden und bot jeden Tag etwas Spannendes. Sie besuchten das Freilichtmuseum Ballenberg, sie waren auf dem Jungfrauojoch, auf dem Schilthorn oder sie fuhren mit der Brünig-Bahn nach Sarnen und Hergiswil und nach Bern an den Bärengraben.

Brot und Spiele

Nicht nur einmal genug essen, nicht nur konsumieren. Die Kinder wurden immer wieder selber zu Aktivitäten angehalten mit vielerlei sportlichen Tätigkeiten. Für verschiedene sportliche Kurse standen Spezialisten aus der Eidg. Sportschule Magglingen zur Verfügung. Hier kam der Teil «Sport» aus dem Departement VBS voll zum Tragen. Interessante Wanderungen wurden unternommen. Abends konnte, wer noch nicht müde genug war, in Ateliers basteln und der Kreativität freien Lauf lassen. Die Räume waren auch bereits mit allerlei fantasievollen Dekorationen verschönert worden. Einmal fand auch eine fetzige Disco statt. Viele Tätigkeiten fanden nicht in Grindelwald statt. So zum Beispiel Inlineskating in Uetendorf bei Thun. Ganz gemäss dem Lagermotto: Entdeckungsreise in der Schweiz zu verschiedenen Regionen, deren Kulturen und Institutionen. Ganz besonders gut kamen die Kletterkurse in den Felsen an. Mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen übten die Soldaten und zusätzliche Bergführer mit den Kindern in den Felsen klettern und auch wieder abseilen. Es entstand viel Vertrauen untereinander. Das sollte auch ganz speziell gefördert werden mit diesem Kletterkurs. Sich aufeinander verlassen können, aufwärts blicken und auch in die Tiefe schauen können. Bestens ausgerüstet und gekleidet ging man keine Risiken ein. Die Kinder lernten ihre Grenzen kennen und können stolz sein auf das Geleistete. Bei kleinen Wettkämpfen gab es auch Preise zu gewinnen. Rundum herrschte Freude!

Gute und böse Soldaten

Die Kinder waren ganz allgemein von der Zusammenarbeit in unserer Armee beeindruckt, es war ihnen auch klar, dass sie diese Ferien nur machen konnten, weil die Soldaten dafür zur Verfügung standen. Neugierige Fragen, ob sie denn nicht Angst hätten unter diesen Uniformierten, beantworteten sie ganz clever: «Nein, warum denn, sie spielen ja mit uns Fussball», oder selbstbewusst: «Wir haben den Krieg erlebt. Wir wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen «guten» und «bösen» Soldaten!» Alle Kinder hatten in ihren Städten Bombardierungen erlebt. Sie fühlten sich im Lager alle zusammen wie eine grosse Familie, unterteilt in fünf «Klassen» oder «Kleinfamilien». Lagerkommandant, oder eben «Familienvater» war Oberstlt



Abseilen. Da geht's steil hinunter!

Pierre-Alain Bruchez, sein Stv Major Schmid.

Höhepunkte, Höhenfeuer

Selbstverständlich liess es sich alt Bundesrat Adolf Ogi nicht nehmen, seine Gäste persönlich zu besuchen und zu begrüessen. Auch Medientage standen auf dem Programm und natürlich unser Nationalfeiertag, der 1. August. Diesen verbrachten die Kinder auf dem Berg Männlichen. Das Super-Wetter an jenem Tag trug noch zur guten Stimmung bei, ein Vollmond über den Bergen, rundum viele Höhenfeuer. Wissbegierig nahmen die Kinder gerne die Geschichtslektion über die «Geburt der Demokratie» auf, kommen sie ja aus einem Land, das sich auch, leider mit vielen Kriegen, aus der Diktatur zu befreien suchte. Diese Jugendlichen sind in einigen Jahren mündige Bürger und werden am politischen Leben ihres Staates Anteil und vielleicht auch Einfluss nehmen. Das Höhenfeuer als Symbol kam gut an, und es entwickelten sich interessante Diskussionen, vor allem auch über die Neutralität. Damit war dann auch der Kreis geschlossen zum sichtbar anwesenden Militär, zum Begriff Milizarmee, Defensivarmee. Auf dem Rütli wurde also vor 700 Jahren so eine Art «Verteidigungspakt» geschlossen, das war einleuchtend. Jedes Kind trug eine kleine Schweizer Fahne, und aus leeren Vierfrucht-Konfi-Büchsen hatten sie Kerzen-Laternen gebastelt. Aus Gründen der Unfallverhütung wurde auf die Abgabe von Feuerwerk verzichtet, was aber dem Vergnügen und der Feierlichkeit keinen Abbruch tat.

Zurück in die Heimat

Soll man Kindern aus bescheidenen, ja Kriegsverhältnissen, den «Speck durch den Mund ziehen?» Ja, man soll. Ein Ziel dieser Lager ist die «Nachhaltigkeit» des eigentlichen Ferienerlebnisses und sollte

nicht in einer widerwilligen Rückkehr und Unzufriedenheit zu Hause enden. Die Kinder sollten möglichst viele Eindrücke und Erfahrungen als positive Impulse für die weitere Entwicklung mit nach Hause nehmen. Die Kinder kehren offener und weniger aggressiv nach Hause zurück. Jeder glückliche Tag in diesem Lager war ein unglücklicher Tag weniger!

Kinderhilfe ist Dienst an der Menschheit

In den Nachkriegsjahren nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichte das Schweizerische Rote Kreuz mit seinem Kinderhilfswerk unzähligen Kindern aus Deutschland und aus Österreich Erholungsaufenthalte in der Schweiz. Abschliessend an diese Aktionen, 1949, bemerkte der damalige österreichische Bundeskanzler Leopold Figl: Kinderhilfe ist Dienst an der Menschheit. In diesem Sinne wurden den Kindern aus der Republik Jugoslawien unvergessliche Ferienwochen geboten mit vielen tollen Aktivitäten. Sie werden noch lange davon erzählen, auch andere Sprachen kennen das «Weisch no?»

Einige Sätze aus dem Aufsatz einer Schülerin, die letztes Jahr im Melchtal war – der Schweizer Soldat berichtete darüber – möchte ich der Leserschaft nicht vorenthalten: Die Schülerin Ena Mesihovic aus der Schule «Skender Kulenovic» schreibt u. a.: (...) Wir haben viele gute Menschen kennen gelernt und schöne Städte, Flüsse und Alpen gesehen. Wir reisten mit Bussen, Lastwagen, Kutschen und Schiffen. Unsere Ferientage waren ausgefüllt mit Spielen, Lernen und Sport. Wir haben Freundschaft geschlossen mit dem Militär, und diese Leute werden immer in unseren Herzen bleiben. Es ist schwer zu sagen, welcher Tag der schönste war. Jeder Tag war wunderschön! (...) Wir haben auf der Alp gesehen, wie man richtigen Schweizer Käse macht. Jeder Tag war schön und unvergesslich! Das schönste aber war die Freundschaft mit der Armee, wir werden diese Leute nie mehr vergessen. (...) Deutlicher kann es wohl nicht mehr gesagt werden: Die Ferienlager von Swiss-Cor für Kinder aus Krisengebieten sind sinnvoll und notwendig. Spendengelder ermöglichen sie, und die Armee führt sie durch. Gelebte Miliz. ☐

Korrigenda zum Artikel «Der Putsch, der die Welt veränderte» im Soldat Oktober.

Der Fehlerteufel hat zugeschlagen. Versehentlich wurde aus Wladimir Krjutschkow Wladimir Chruschow. Wir bitten den Autor und die Leserschaft um Entschuldigung.

Verlag Huber